

PSYCHOSOPHIE

4 Vorträge

von

Dr. Rudolf Steiner

Berlin, Oktober 1910.

November



Nur für Sektionsmitglieder.



Im Laufe dieser Vorträge wird es notwendig sein, dass von mir Bezug genommen wird auf diese oder jene Beispiele, die sich am besten *gegen* lassen aus einzelnen Dichtungen. Und damit Sie verstehen das, auf was es ankommt, wird im Laufe dieser Vorträge an einzelnen dieser Vortragsabenden eine kurze Rezitation gewisser Dichtungen stattfinden, die ebenso zu illustrieren haben werden das Vorgetragene, wie ich auf der Tafel zu illustrieren haben werde. Der heutige Beginn wird deshalb eingeleitet werden durch eine Rezitation, die uns bringen wird eine Jugendlidung Goethes, eine Bearbeitung der Sage vom ewigen Juden durch den jungen Goethe. Ich bitte Rücksicht zu nehmen *besonders* darauf, dass ich Ihnen werde sagen müssen, dass es sich um den jungen Goethe handelt. Ich muss Ihnen das sagen aus psychosophischem Interesse.

Folgt Rezitation: Der ewige Jude von Goethe.

Im vorigen Jahre haben Sie ~~ein Kursus~~ bei der Generalversammlung einen Kursus über Anthroposophie gehört. In diesem Jahre soll eine Reihe von Vorträgen von einem ähnlichen Gesichtspunkte aus gehalten werden mit dem Titel: Psychosophie. Und später wird dann ein drittes Kapitel notwendig werden über Pneumasophie. Dadurch werden sich die drei Vortragsreihen zusammenschliessen zu einer Brücke, die hindurchführt durch die drei Welten, in denen wir leben. Es wird sich dadurch ein Ring schliessen, der uns auf einem Umweg wieder an den Ausgangspunkt zurückbringen wird.

Psychosophie soll sein eine Betrachtung der menschlichen Seele, die zwar zunächst ausgeht von dem, was sie selber hier in der physischen Welt erleben kann, die dann aber aufsteigt zu höheren Gebieten, um zu zeigen, dass das, was in der physischen Welt als beobacht-

bare Seelenleben uns entgegentritt, hinaufführt zu Ausdrücken höheren Seelenlebens, aus dem uns entgetreten wird das Licht der Theosophie.

Und mancherlei wird uns an diesen Abenden beschäftigen. Scheinbar Einfaches wird beginnen. Wir werden dann kommen höher hinauf auf die Dinge, die wir bezeichnen mit Aufmerksamkeit, Gedächtnis, Leidenschaften, Affekte. Dann werden wir kommen zu den Gebieten des Wahren, Guten, Schönen. Wir werden besprechen Erscheinungen, die fördernd oder schädigend eingreifen ins menschliche Leben, aus denen wirkliche Ursachen ins krankhafte Leben unserer Zeit hineinspielen. Da kommen wir dort an, wo das seelische sich hineinsenkt ins physische Leben, in die tägliche Arbeit. Wir werden uns erheben zu den hohen Idealen der menschlichen Gesellschaft. Wir werden Erscheinungen zu betrachten haben des alltäglichen Lebens, wie z. B. das entsteht, was uns die Zeit verkürzt und wie das wieder hineinwirkt auf das Seelenleben in Verkettungen. Dann werden die merkwürdigen Wirkungen der Langeweile und vieles andere aufgeführt werden, ferner welche Erscheinungen Hilfsmittel geben gegen schlechtes Gedächtnis, schlechte Denkkraft und dergleichen.

Sie alle werden denken können, dass, wenn man vom Seelenleben in ausführlicher Weise spricht, notwendigerweise Gebiete berücksichtigt werden müssen, die an alles andere angrenzen. Die Theosophie hat ja geläufige Vorstellungen, um das Seelenleben des Menschen mit anderen Gebieten in Beziehung zu bringen. Sie kennen die Gliederung der Menschennatur, in Leib, Seele und Geist, so dass das Seelenleben auf einer Seite sich berührt mit dem leiblichen Leben, auf der anderen Seite mit dem geistigen Leben. So steigen wir auf von der Anthroposophie zur Psychosophie, zur Pneumasophie.

Was ist aber, wenn wir das Seelenleben für sich betrachten wollen?

Nun, dasjenige, was wir gewohnt sind die Aussenwelt zu nennen, was wir vor uns und um uns als hingestellt betrachten, das rechnen wir nicht zu unserm Seelenleben. Tier, Pflanze, Mineral, Wolken, Flüsse etc., gleichgültig, was wir an Vorstellungen noch hinzubringen mögen, - die Rose -, rechnen wir nicht zum unserm Seelenleben, wenn sie uns auf dem physischen Plan begegnen.

Aber wenn sie uns erfreuten, wenn beim Anblick Wohlgefallen aufblitzt, dann rechnen wir diese Tatsache zum Seelenleben.

Wenn wir einem Menschen begegnen und ihn ansehen und uns eine Vorstellung machen über seine Haare, Gesichtsausdruck etc., das rechnen wir nicht zum Seelenleben, aber wenn wir Interesse an ihm gewinnen, wenn wir ihm Liebe oder Antipathie entgegenbringen, so ist das seelisches Erleben.

So also haben wir s.z.s. zu charakterisieren die Dinge, die wir zum seelischen Leben zu rechnen haben.

Nehmen wir etwas anderes. Nehmen wir einmal an, wir sehen einen Menschen handeln, wir beobachten seine Taten, und sehen, dass wir sagen müssen, das ist eine gute Tat, welche gebilligt werden kann vom moralischen Gesichtspunkt aus. Dann haben wir darin ein seelisches Erlebnis. Dieses ist aber schon etwas ganz anderes, wenn es nicht bloss darauf ankommt, ob wir aus Lieben oder Hassen bewegt werden von dem, was in der Tat liegt, da ist noch etwas anderes darin, als das bisher charakterisierte, wenn wir die Tat eine gute nennen, da spielen höhere Interessen mit. Wenn wir die Tat eine gute nennen, da dürfte es gar nicht von uns abhängen, ob wir die Tat gut oder schlecht nennen. Wir müssen uns davon trennen, ob sie gut oder schlecht ist. Das Urteil muss aber dennoch in uns aufgehen, jedoch unabhängig von uns. In allen solchen Erlebnissen, wo etwas mitspielt, was zwar in uns erlebt werden muss, aber

unabhängige Bedeutung haben muss, da spricht der Geist ^{mit} schon
könnten wir sagen, wir haben charakterisiert das Verhältnis der Seele zur
Aussenwelt, wenn wir uns diese drei Fälle vergegenwärtigt haben, diese
drei Fälle aus der Aussenwelt, die Aussenwelt selbst: die Rose, dann das
Wohlgefallen an der Rose und drittens ein Urteil, unabhängig von ^{uns} ~~dem~~, ob
gut oder böse.

Die Seele muss sich der Aussenwelt ankündigen durch das Leibliche, der Geist aber kündigt sich wiederum im Innern der Seele an.

So also handelt es sich darum, dass wir streng
desthalten, dass das Seelenleben auf-und abwogt in inneren Tatsachen, und
nun müssen wir noch etwas finden, was uns auch innerlich den Charakter des
Seelenlebens ankündigt.

Bis jetzt haben wir das Seelenleben betrachtet, wie
es s.z.s. von aussen begrenzt ist. Nun aber wollen wir sehen, wie wir es
von dem Inneren aus charakterisieren können, wenn wir absehen von allem
Angrenzenden, sodass wir es nun in jener Vorstellung klar zum Ausdruck brin-
gen wollen, welche lautet:

Wir meinen nichts anderes, als rein Seelisches.

Was ist der Grundzug, der Grundcharakter des Rein-
Seelischen? des rein- seelischen Erlebnisses? Es lässt sich in einer zwei-
fachen Weise anführen, - zwei Vorstellungen können wir auf nur- seelisches ~~xx~~
Erleben des Menschen - zunächst und auf nichts anderes - beziehen, wenn wir
genau sprechen inbezug auf die Verhältnisse des physischen Planes, und wenn
wir die inneren Erscheinungen des Seelenlebens bis auf die genauen Grenzen
hin angeben. Von dem, was das repräsentiert, gibt es zwei Vorstellungen.
(Stossen Sie sich nicht an diesem Zusammentragen von trockenen Vorstellungen,
das wir ^g uns für die nächsten Tage viel helfen.)

Die eine Vorstellung, durch welche wir rein Seeli-

schesy charakterisieren können, ist das Urteilen. Das ist die eine Tätigkeit des Seelenlebens.

Und das andere erschöpft sich in dem, was man nennen kann die inneren Erlebnisse von Liebe und Hass.

In richtigem Sinne verstanden umspannen diese beiden Vorstellungen (Urteilen, Liebe und Hass) das gesamte innere Seelenleben. Und wir werden sehen, wie fruchtbar eine genauere Betrachtung der beiden seelischen Tätigkeiten sich gestalten wird. Alles Seelische ist/ entweder ein Urteilen oder ein Leben in Liebe und Hass. Im Grunde genommen gibt es nur in diesen zwei Vorstellungen das, was rein Seelisches ist. Alles übrige ergibt sich etwas, was nur in das seelische hineinragt, entweder aus dem Leiblichen oder aus dem Geistigen.

Nun müssen wir allerdings, wenn wir uns in der richtigen Art verständigen wollen über die beiden Grundkräfte der Seele, welche auf der einen Seite das Urteilen, auf der andern Seite Liebe und Hass sind, da müssen wir uns zuerst eine deutliche Vorstellung vom Urteilen machen, und ferner uns klar werden darüber, was Liebe und Hass für eine Rolle haben in der Seele. Ich spreche nämlich von keinem logischen Standpunkte, sondern von dem Standpunkt, der den inneren Vorgang des Urteilens im Auge hat. Ich spreche nicht von Urteil, sondern von dem Zeitwort Urteilen,

Wenn Sie, meine lieben theosophischen Freunde, veranlasst werden, sich innerlich zu gestehen: die Rose ist rot, - dann haben Sie geurteilt, Tätigkeit des Urteilens liegt vor.

Die Rose ist rot, der Mensch ist gut, die sixtinische Madonna ist schön, der Kirchturm ist hoch: das sind alles Tätigkeiten des inneren Seelenlebens, die wir mit "Urteilen" bezeichnen.

Nun, wie ist es mit Liebe und Hass? Derjenige, der sich bemüht, einen Blick nach innen zu wenden, der wird finden, dass er an der Aussenwelt nicht vorbeigeht, so dass er unberührt bliebe. Sie fahren dur

Sie fahren durch eine Landschaft, Sie sehen hohe Berggipfel von Wolken bedeckt. Da erleben Sie das Entzücken über die Landschaft. Was da zu Grunde liegt, ist das, dass Sie die Landschaft, das Erlebnis an der Landschaft, lieben. Was da an Entzücken oder Abscheu an Erlebnissen vorhanden ist, das ist Liebe und Hass. Und wenn sich das auch manchmal verbirgt, so liegt das daran, dass sich das ununterbrochen, in fortwährender Reihe von Morgen bis Abend in der Seele abspielt. Sie sehen ein Verbrechen: da haben Sie das Erlebnis des Hasses, Sie erleben einen schlimmen Geruch, sodass Sie sich abwenden, Erlebnisse des Hasses.

Liebe und Hass begleiten das Seelenleben fortwährend. Aber ebenso fortdauernd urteilen Sie auch.

Man kann nun doch genauer die Erscheinungen des inneren Seelenlebens kennen lernen, wenn man am Urteilen etwas Wichtiges beobachtet. Das ist: Jedes Urteilen hat im Seelenleben eine Wirkung. Wenn Sie das Urteil bilden: Die Rose ist rot, der Mensch ist gut, dann tragen Sie ein Ergebnis in der Seele fort. Wenn Sie das Urteil gefällt haben, dann ist das Ergebnis die Vorstellung: Die rote Rose, der gute Mensch. Das Urteil: "Die Rose ist rot" hat sich verwandelt in die Vorstellung der roten Rose. Jedes Urteil spitzt sich zu in eine Zusammenfassung. Die Rose ist das eine, rot ist das andere, und das vereinigt sich zu der Vorstellung, die Sie mit sich nehmen in Ihr weiteres Seelenleben. Sie haben hier in der Zeichnung auf der einen Seite das eine: die Rose, auf der andern Seite das andere: rot, das Urteil bringt beide zusammen und führt zur Vorstellung: rote Rose. Das

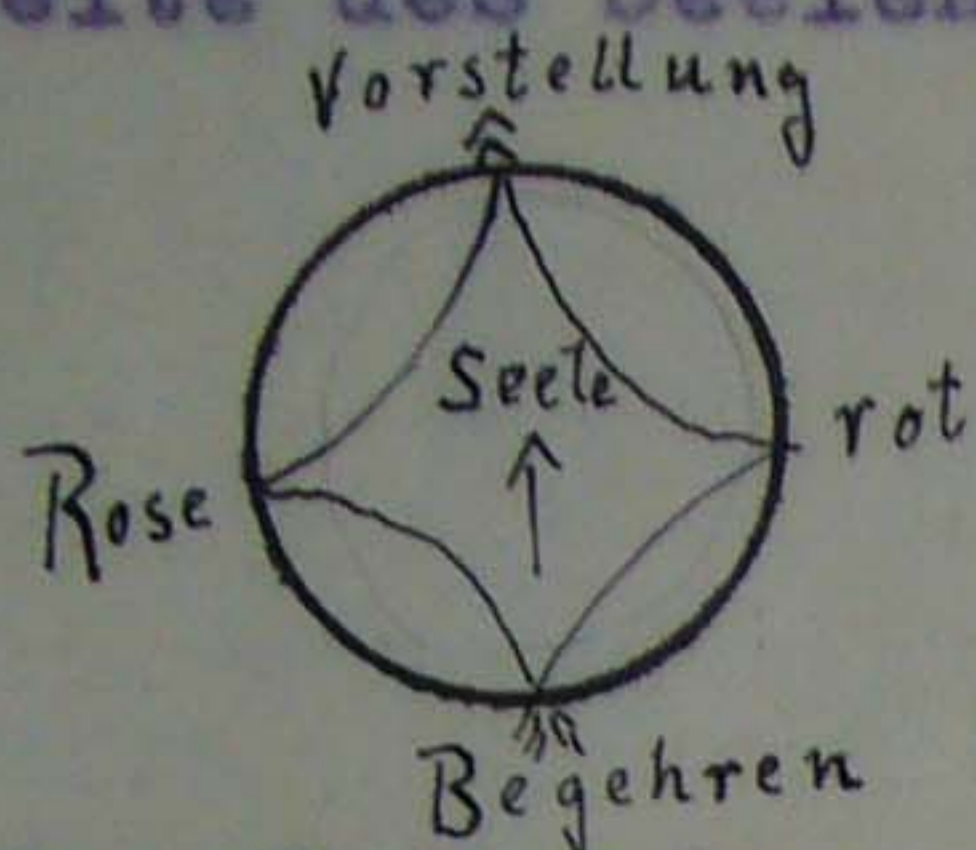


mag recht trocken klingen, ist aber notwendig.

Man verstünde auch das Weitere aus den höheren Ebenen nicht, wenn wir das nicht genau beachteten.

Aber bei den Erlebnissen der Liebe und des Hasses müssen wir eine Frage aufwerfen, um sie zu verstehen. Da müssen wir fragen: Woher

stammen sie. Beim Urteil kommt es auf die Frage: Wohin? Antwort: zur Vorstelelung. Bei Liebe und Hass fragt man: woher? und wir werden immer etwas finden, woher Liebe und Hass kommen. Es ist etwas, was immer von der anderen Seite des Seelenlebens hereinreicht. Es führt zurück auf das, was wir ein Be



Begehren nennen. Hinter dem, was in unserer Seele als Liebe und Hass auftritt, steht immer das Begehren und strahlt hinein in unser Seelenleben. So sehen wir

eine Seite des Seelenlebens in Liebe und Hass erscheinen. Und die andere Seite des Seelenlebens führt auf die Frage wohin zur Vorstellung.

Begehren ^{ist} wir etwas, aus dem Sie leicht erkennen können, dass es muss immer so betrachtet werden, dass es aufsteigt aus dem inneren Seelenleben. Die Begierde steigt auf im inneren Seelenleben, als deren Ergebnis immer Liebe oder Hass einstellt.

Ebenso aber können Sie sagen: Urteilen ist in der Seele. Urteilen ist aus dem inneren Seelenleben begründet. Wir haben gefunden ein Urteil: Die Rose ist rot. Wir haben ferner gefunden, das Urteil führt zur Vorstellung. Wenn das so ist, dann muss aber die Vorstellung - die rote Rose - eine kussere Bedeutung haben!

Wir dürfen sagen: Die Seele sieht sich veranlasst (aus für uns heute unbekannten Gründen) aus dem in sie fliessenden Begehren Liebe und Hass entstehen zu sehen.

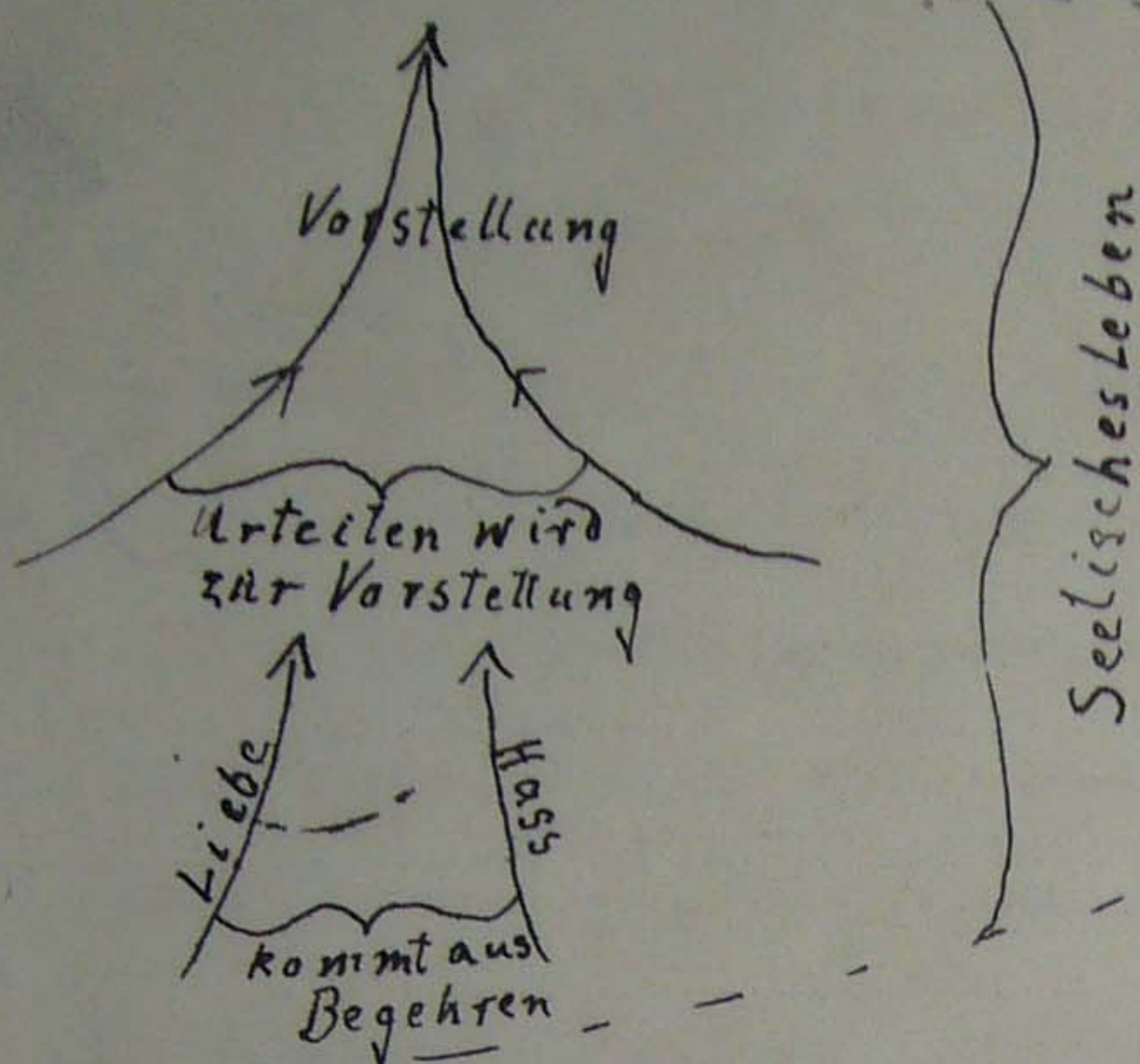
Ebenso: Die Seele sieht sich veranlasst (aus für heute uns unbekannten Gründen) aus der in sie fliessenden Urteilskraft Vorstellungen entstehen zu sehen.

Das Urteil kann für die Seele ein giltiges sein.

Warum nun setze ich das mit soviel Worten auseinander? Sie könnten glauben, man könnte auch kürzer über diese Din-

endgültige Vorstellung

-8-



ge hinweggehen.

Man könnte das vielleicht, wenn diese Verhältnisse oben nicht beachtet werden im weitesten Umfange des wissenschaftlichen Lebens. Deswegen werden ~~///~~ Fehler über Fehler gemacht, und einen solchen werde ich Ihnen anführen. Die Fehler ergeben weitgehende Konsequenzen. Sehen Sie, Sie können in vielen Büchern

nachlesen, dass, wenn wir die Hand oder das Bein bewegen, dass das daher komme, dass wir in unserem Organismus solche Nerven haben, die zum Gehirn übergehen, oder zum Rückenmark, um die Botschaft gleichsam hinzuleiten. Ferner lesen Sie, dass diesen Nerven dann andere gegenüberstehen (selbstverständlich auf dem physischen Plan), sodass die Empfindungsnerven etwas in der Richtung zum Gehirn leiten, die Bewegungsnerven entgegengesetzt vom Gehirn zum Muskel. Der Reiz werde übertragen durch den einen Nerv, der Bewegungsimpuls durch den andern Nerv. Vor der Geisteswissenschaft ist das nicht so.

Das, was wir Bewegungsnerv nennen, ist physisch tatsächlich da, dient aber zu etwas anderem, nämlich dazu, um die Bewegung selber wahrzunehmen, um ein Bewusstsein von der Eigenbewegung zu haben. Gerade so wie Ihr Augennerv

ein Empfindungsnerv ist, so ist auch Ihr Muskelnerv ein Empfindungsnerv, um das zu kontrollieren, was Sie tun. Dieser wissenschaftliche Denkfehler ist ein Kapitalfehler, der die ganze Physiologie verdorben hat. Das sei bloss eine Anmerkung.

Nun handelt es sich darum, dass wir uns klar werden, welche Rolle die beiden Elemente der Seele spielen, das Urteilen und Liebe und Hass. Eine ungeheuer grosse Rolle! Da das ganze Seelenleben aus einer verschiedenenartigen Komposition dieser beiden Elemente verläuft.

Nun würde man aber dieses Seelenleben falsch beurteilen, wenn man nicht Rücksicht nehmen wollte darauf, dass an seiner Grenze fortwährend anderes hineispielt, was nicht im strengen Sinne seelisch ist, Da fällt uns ein zunächst das, was s.z.s. überall im Alltagsleben anzutreffen ist, was dieses unser alltägliches Seelenleben sich aufbaut auf Grund dessen, was wir die Sinnesorgane nennen. Es sind die verschiedenen Erlebnisse, die von Ohr, Auge, Zunge, Nase usw. kommen. Das, was wir da mit unseren Sinnesorganen erleben, nehmen wir in gewisser Weise in die Seele hinein und dort lebt es weiter. Wenn wir das ins Auge fassen, können wir davon sprechen, dass wir da mit unserer Seele bis zu einer Grenze gehen, nämlich zur Grenze der Sinnesorgane. Gleich Wächtern sind sie für unsere Seele.. Wie verhält sich nun das in der Seele, was wir durch unsere Sinnesorgane erleben? Was wir durch das Ohr als Ton, durch das Auge als Farbe, durch die Nase als Geruch usw. erleben? Was stellt das vor?

Nun, sehen Sie, die Betrachtung dieser Sinneserlebnisse wird gewöhnlich in einer recht einseitigen Weise gepflegt und man macht sich nicht klar, dass sich das aus zwei Faktoren, aus zwei Elementen zusammensetzt. Das eine Element ist nämlich das, was wir unmittelbar erleben an der Aussenwelt. Das ist die Wahrnehmung. Sie haben den Ton, die Farbe, den Geruch etc. d.h. den Toneindruck, den Farbeindruck etc. so lange als Sie mit dem äusseren Gegenstand zusammen sind. Der Eindruck hört sofort auf, wenn man sich wendet oder das Auge schliesst etc.

Was beweist das?

Nun, wenn Sie die Tatsache der augenblicklichen Wahrnehmung zusammenhalten mit der Tatsache dass Sie dann später etwas wissen, (Sie wissen den Ton, die Farbe etc.) so beweist das, dass Sie etwas mitgenommen haben, mit dem Erlebnis von der Aussenwelt, auch wenn das Erlebnis schon aufgehört hat. Was ist damit geschehen? Etwas, was sich ganz in Ihr S.

lenleben hineinbegeben hat, was zu Ihrem Seelenleben gehört, und sich im Innern abspielen muss, weil Sie es mit sich tragen. Den Farbeneindruck, die Wahrnehmung des Farbeneindrucks können Sie nur weiter tragen, wenn sie im Innern der Seele geblieben ist,

Das, was sich als Sinneswahrnehmung abgespielt hat, ist zu unterscheiden von dem, was Sie in der Seele weitertragen.

Will man, als Grundlage zu den späteren Ausführungen, ^{Sie können Sie gut unterscheiden} streng unterscheiden die Sinneswahrnehmung, und das, was Sie mit sich nehmen als Empfindung. Die Farbenwahrnehmung hört auf beim Abwenden, die Farbenempfindung nehmen Sie mit sich fort.

Es ist nicht nötig im alltäglichen Leben solche scharfe Unterscheidungen zu machen, aber für diese viel Vorträge ist es angebracht.

Nun gehen wir mit unserer Seele herum und tragen die Empfindungen mit herum.

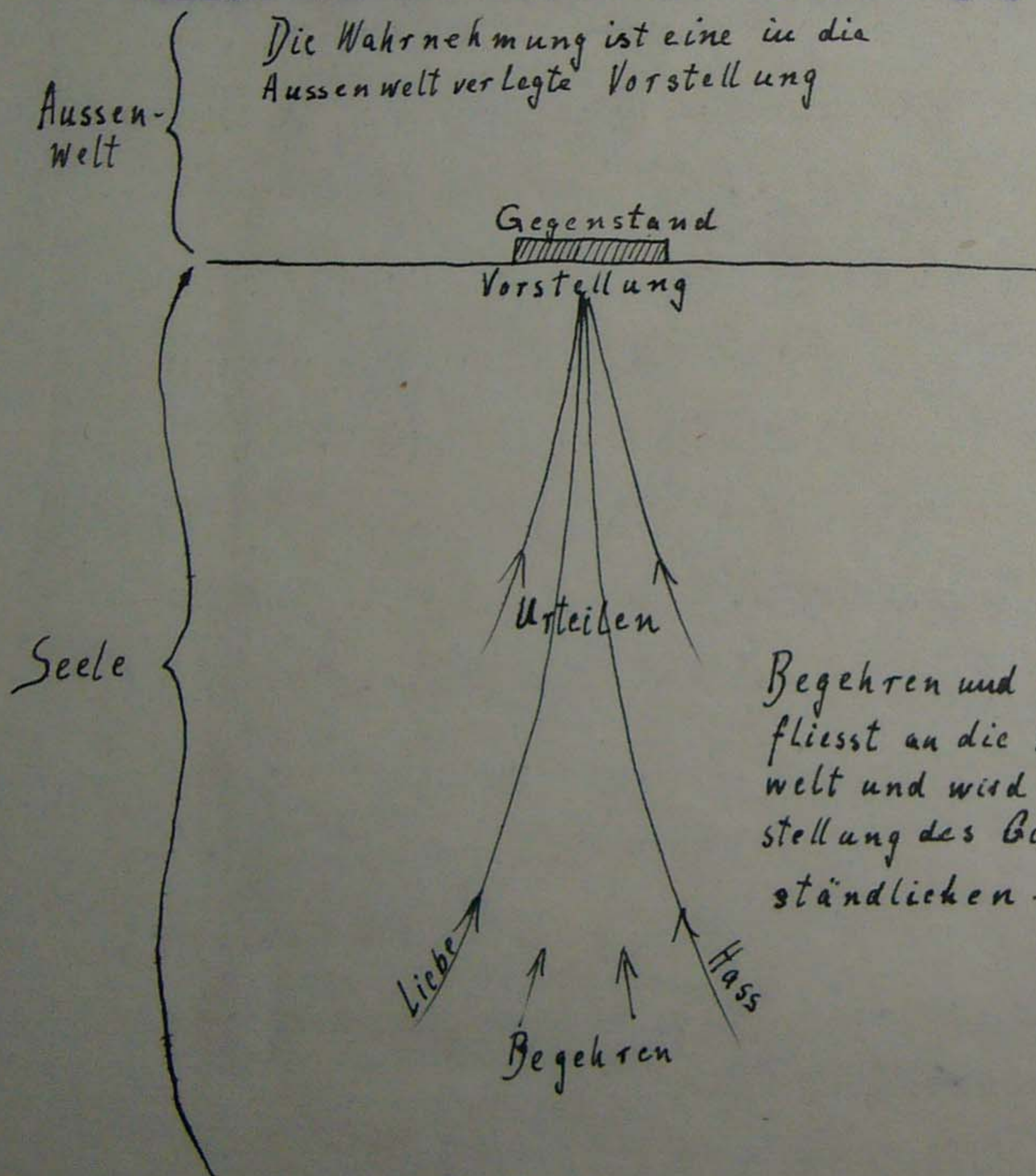
Sind diese Empfindungen vielleicht ein neues Element des Seelenlebens gegenüber den Urteilen und dem Phänomen der Liebe und des Hasses, die oben als die beiden ausschliesslichen Elemente des Seelenlebens dargestellt wurden? Wenn das der Fall wäre, dann hätte ich ja etwas nicht genannt, was auch ein inneres Erlebnis wäre, nämlich die Empfindung.

So ist es nicht. Die Empfindungen sind nicht ein besonderes Seelenphänomen.

Wenn Sie empfunden haben die Farbe rot, so ist die Farbe rot nicht inneres Seelenerlebnis, sondern der Gegenstand ist rot. Was aus Ihrer Seele entsprungen ist, ist das, was Sie getan haben, um von dem Rot etwas mitzunehmen, ist eine Tätigkeit, die Sie ausgeübt haben, während das Rot vor Ihnen stand. Diese Tätigkeit Ihrer inneren Seele ist in Wirklichkeit nichts anderes als eine Zusammenfügung von denjenigen Elementen des Seelenlebens, die ich Ihnen als die zwei Grundelemente heute geschildert

habe.

Dann müssen wir uns allerdings fragen: Wenn das wahr ist was ich Ihnen gesagt habe von den zwei Seelenelementen (Liebe und Hass entspringend aus Begehren und Urteilen führend zu Vorstellung) dann müsste ja auch beim Sinneserlebnis das, was soeben als Empfindung charakterisiert wurde, mit jenen zwei Elementen zusammenhängen. Denken Sie sich, Sie haben ein Sinneserlebnis der Farbe. Was da vorgeht, beachten Sie genau. (Zeichnung untenstehend). Hier unten sei die Seele, hier sei die Aussenwelt oben. Mit dem Strich sei das Gebiet der Seele abgegrenzt gegen die Aussenwelt. Da muss, wenn



hier an der Grenze ein Gegenstand einen Eindruck macht und hier ein Farbenerlebnis sich einstellt, da muss diesem Erlebnis dort entgegenkommen aus der Seele als Vorstellung das Resultat aus Liebe und Hass und Urteil. (Siehe Zeichnung)

Aber nun gibt es einen Unterschied zwischen Urteil und Urteil, und zwischen Begehren und Begehren z.B. nehmen wir mal an, in Ihrem Seelenleben tauchte auf, während Sie auf der Eisenbahn warten und träumen, die Vor-

stellung einer unangenehmen Tatsache, die Sie erlebt haben. Und neben dieser Tatsache taucht eine andere auf, nämlich, was Ihnen alles an Widerwärtigkeiten widerfahren ist durch diese Tatsache die ganze Zeit hinterher. Und da stellt sich neuerdings durch eine erhöhte Tätigkeit der Seele ein Urteil ein, ohne dass in der Aussenwelt wiederum etwas vorgegangen ist. Wie heran-

gezogen an das Seelenleben durch Liebe und Hass! Da kann einer dabeistehen und nichts wahrnehmen, die Aussenwelt hat keine Bedeutung hierbei und doch geschieht etwas. Es kommt zu einer Vorstellung aus Liebe und Hass und Urteil ohne dass der Aussenwelt eine Anregung gibt. (Das ist etwas ganz anderes als wenn wir einem Sinnenerlebnis gegenüberstehen. (Zeichnung Seite 8). Aber wenn jenes geschieht, dass etwas von der Aussenwelt an Sie herantritt, dann ist es gleichsam, als wenn Ihr Seelenleben an der Aussenwelt Halt macht. (Zeichnung Seite 11). Da wo es sich um ein Sinnenerlebnis handelt, da werden wir aufgehalten. Was wird da aufgehalten?

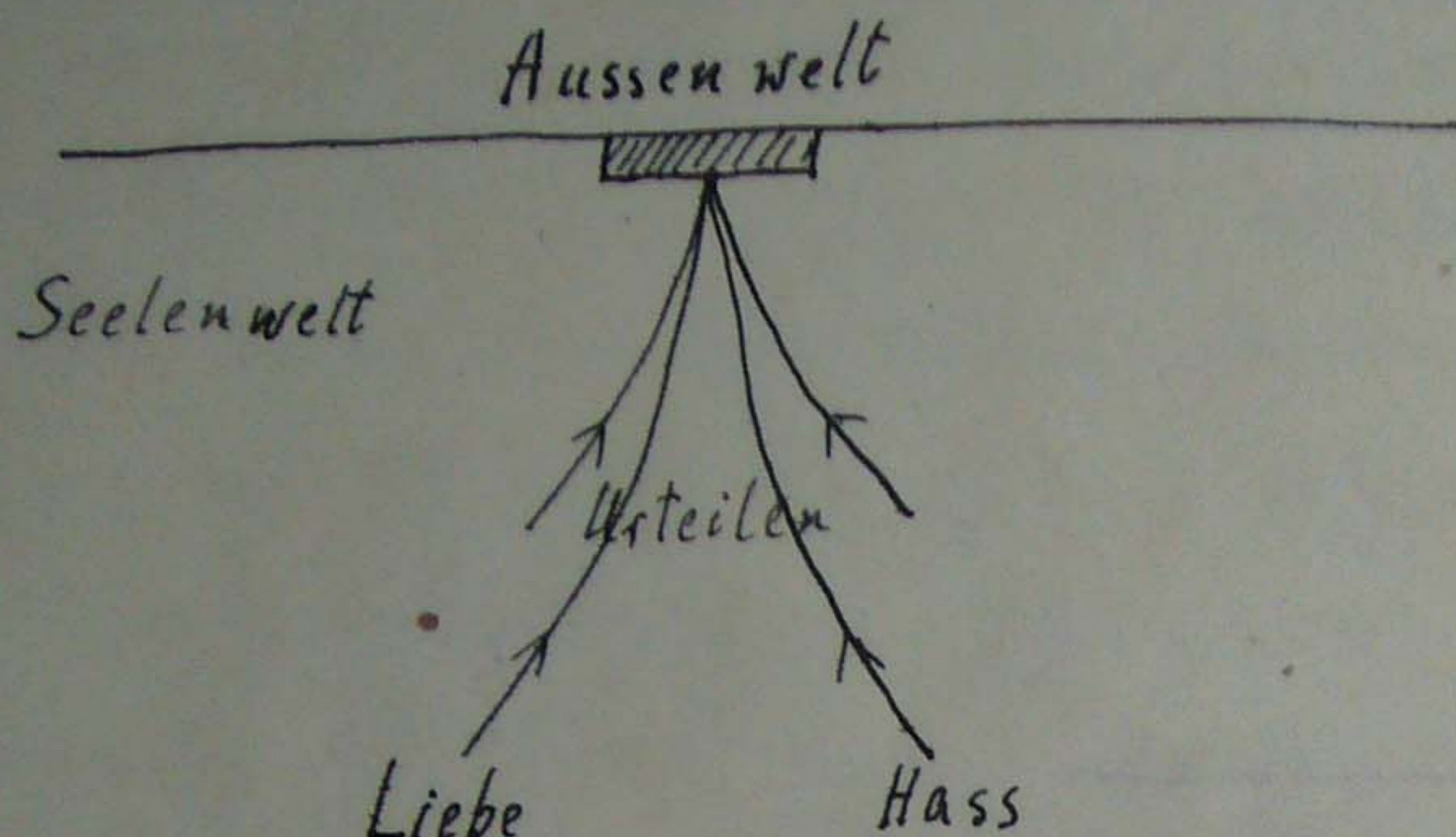
Die Begier fliesst gleichsam bis zur Grenze, auch die Urteilsfähigkeit. Und da muss das Urteil gleichsam still stehen. Das Begehren ist auch da, aber die Seele nimmt es nicht wahr. Und was dadurch, dass das und das (Pfeilstriche der Zeichnung) hinfließt an die Grenze des Seelenlebens, aber nach aussen hin festgehalten wird, ^{da entsteht,} das ist Wahrnehmung. Sie entsteht auf diese Weise. (Zeichnung Seite 11) Sodass Sie sich sagen können, es wogt innerhalb des Meeres des Seelenlebens seelisch, substantiell das, was mit Liebe und Hass und mit Urteilen bezeichnet werden kann. Dieses macht sich in verschiedener Weise bemerkbar.

1. Wenn es sich zusammen zuspitzt innerhalb des Seelenlebens selber, merkt die Seele die Tätigkeit des Urteils als Vorstellung. (Zeichnung Seite 8)
2. Wenn sie aber die Tätigkeit hinfließen lässt in der Richtung nach der Aussenwelt, dann muss die Seele still stehen, Halt machen an der Grenze und die Seele nimmt die Aussenwelt wahr. Wahrnehmung. (Seite 11)

Nun kommt noch ein drittes hinzu.

3. Wenn aber die Seele die Tätigkeit hinfließen lässt in der Richtung nach der Aussenwelt, aber still steht,

beyor die Aussenwelt erreicht ist, dann entsteht die Empfindung. Empfindung ist das Zusammenfliessen von Begehren und Urteilen innerhalb des Seelenlebens;



Weil das Zusammenfliessen nicht bis an die Aussenwelt geht, sondern nur in der Richtung, ohne sie zu erreichen, wird es Empfindung.

Wenn wir den alltäglichen Umfang des Seelenlebens in Betracht ziehen, so sind es eben diese Sinnesergebnisse. Durch eine innere Anschau werden Sie sich leicht überzeugen können, dass das, was Sie innerlich erleben, das ist, was Sie aus Sinneserlebnissen mitgenommen haben. Und wenn Sie sich höhere Vorstellungen mitgenommen haben, tut es Ihnen auch Gutes, wenn Sie das, was Nicht-Sinnlich ist, sich auch zu versinnbildlichen ~~haben~~ suchen. Die Sprache selbst könnte es Ihnen lehren, in wie weitem Umfange aus der Seele heraus das Bedürfnis entsteht, in solcher Weise auch das Höhere auszudrücken, dass es verwirklicht wird in Sinnesempfindung. Die Versinnbildlichung ist in der Regel eine Notwendigkeit. Es ~~versu-~~che einmal jemand, etwas unsinnlich vorzustellen, z.B. ein Dreieck. Ein Dreieck was keine Farbe hat, denn das ist eine Sinnesempfindung, versuchen Sie es nur. Sie werden sehen, wie schwierig das ~~ist~~ wird. Die meisten Menschen sind überhaupt nicht in der Lage dazu. Nur durch Versinnbildlichung ist dann die Möglichkeit gegeben, zu höheren ^{höheren} Vorstellungen überhaupt zu kommen. Schon die Sprache unterstützt die Versinnbildlichung. Merken Sie, ich habe gesagt: Eine sinnliche Vorstellung vom Dreieck muss verknüpft werden an die Vorstellung vom Dreieck. "Knüpfen", was ist das Grobes für eine höhere Vorstellung.

So besteht das Seelenleben im weitesten Umfange aus dem,

was gewonnen wird aus Empfindung.

Nur eine einzige Vorstellung hat der Mensch, die ihn zwar auch so begleitet, dass sie immer und immer wieder in ihm auftritt, die er aber nicht den äusseren Sinnesempfindungen unterstellen kann, die sich aber immer mit ihnen verknüpfen muss. Das ist die Empfindung des Ich. Dieses Ich ist nicht immer als Vorstellung da. Es wäre töricht anzunehmen, dass die Ich-Vorstellung könne immer, oder länger ezeit da sein. Man stelle sich vor, was es wäre, wenn man ununterbrochen zu sich sagen, sich vorstellen wollte: ich, ich, iiiiiiiich----! Nein, das tun Sie nicht. Sondern Sie stellen sich anderes vor, rot, blau, Ton, gross, klein usw. Trotzdem wissen Sie aber, dass das Ich immer, bei jedem Sinneserlebnis, dabei sein muss, dass Sie das Ich immer entgegenstemmen müssen den Seelenerlebnissen, dem Urteilen usw. Aber wenn auch noch so viel angeregt wird durch die Aussenwelt an Vorstellungen, nimmermehr kann bloss an der Aussenwelt die Empfindung des Ich entzündet werden. Nicht von der Aussenwelt kommt das hinein. Die Ich-Empfindung, die Ich-Vorstellung steigt aus dem Meere des Seelenlebens auf und gesellt sich gleichsam zu den andern Vorstellungen dazu. Die andern Erlebnisse tauchen nur auf, wenn äussere Veranlassungen vorliegen. In dieser Tatsache ist zunächst der einzige Unterschied gegeben von der Ich-Empfindung und den Empfindungen, die sich an die Sinneswahrnehmung knüpfen.

Da tritt also mitten in unserem Seelenleben eine Vorstellung auf, die sich denen hinzugesellt, die von aussen kommen.

Wie haben wir uns das zu erklären?

Sehen Sie, es gibt unter unseren gegenwärtigen Philosophen und Psychologen solche, die auf die Wichtigkeit der Ich-Vorstellung hinweisen auch ausserhalb der theosophischen Bewegung. Aber merkwürdigerweise schiessen sie da immer über das Ziel hinaus. (z.B. der französische Philosoph Bergson). Es fällt ihnen auf das Bedeutungsvolle der Ich-Vorstellung

lung und sie schliesen daraus, dass es auf etwas Dauerndes hinweist. Und sie begründen das damit: Das Ich unterscheidet sich dadurch von den andern Erlebnissen, dass es gleichsam drinsteckt in den andern Erlebnissen, und dadurch, dass es in den andern Erlebnissen und Vorstellungen drinsteckt, ist es ja etwas Dauerndes.

Dem liegt aber etwas Fatales zu Grunde.

Diese Folgerung ist wirklich fatal.

Nehmen wir mal an, die Ich-Vorstellung ergäbe das, dann könnte die Frage aufgeworfen werden: Wie steht es in der Nacht mit dem Schlafen? Da hört ja das alles auf.

Alle diese Begriffe von dem Drinsein des Ich in den Vorstellungen gelten nur für das wache Leben. Sie treten nur jeden Morgen neu auf. Es ist also nicht etwas Dauerndes, denn sonst müsste es beim Schlafen auch da sein. Es ist dadurch nirgend ein Zeugnis anzutreffen für die Dauer und Unsterblichkeit dieses Ichs. Sie kann fehlen, denn sie vergeht jeden Tag.

Som müssen wir auf der einen Seite festhalten das Bedeutsame der Ich-Vorstellung ohne äussere Veranlassung, das aber auch andererseits nichts für die Dauer des Ichs beweist, weil es fort ist während der Nacht.

Som haben wir heute, meine lieben theosophischen Freunde, ein Ergebnis zu verzeichnen, auf dem wir weiter bauen wollen.

Wir haben gesehen, dass aus dem wogenden Meere unseres Seelenlebens hervorkommen zwei Elemente, das Urteilen, welches hinführt zur Vorstellung, Hass und Liebe, welche herkommen aus Begehren.

An der Grenze des Seelenlebens findet ein uns nicht bewusstes Zusammenfliessen von Begehren und Urteilen statt.

Es taucht ferner eine Ich-Vorstellung auf, ohne von aussen angeregt zu werden.

Diese Ich-Vorse

Diese Ich-Vorstellung teilt aber mit den anderen Vorstellungen des Seelenlebens ein Schicksal. So wie Ton, Farbe usw. kommt und geht, auftaucht und verschwindet, so kommt und geht, auftaucht und verschwindet auch die Ich-Vorstellung.

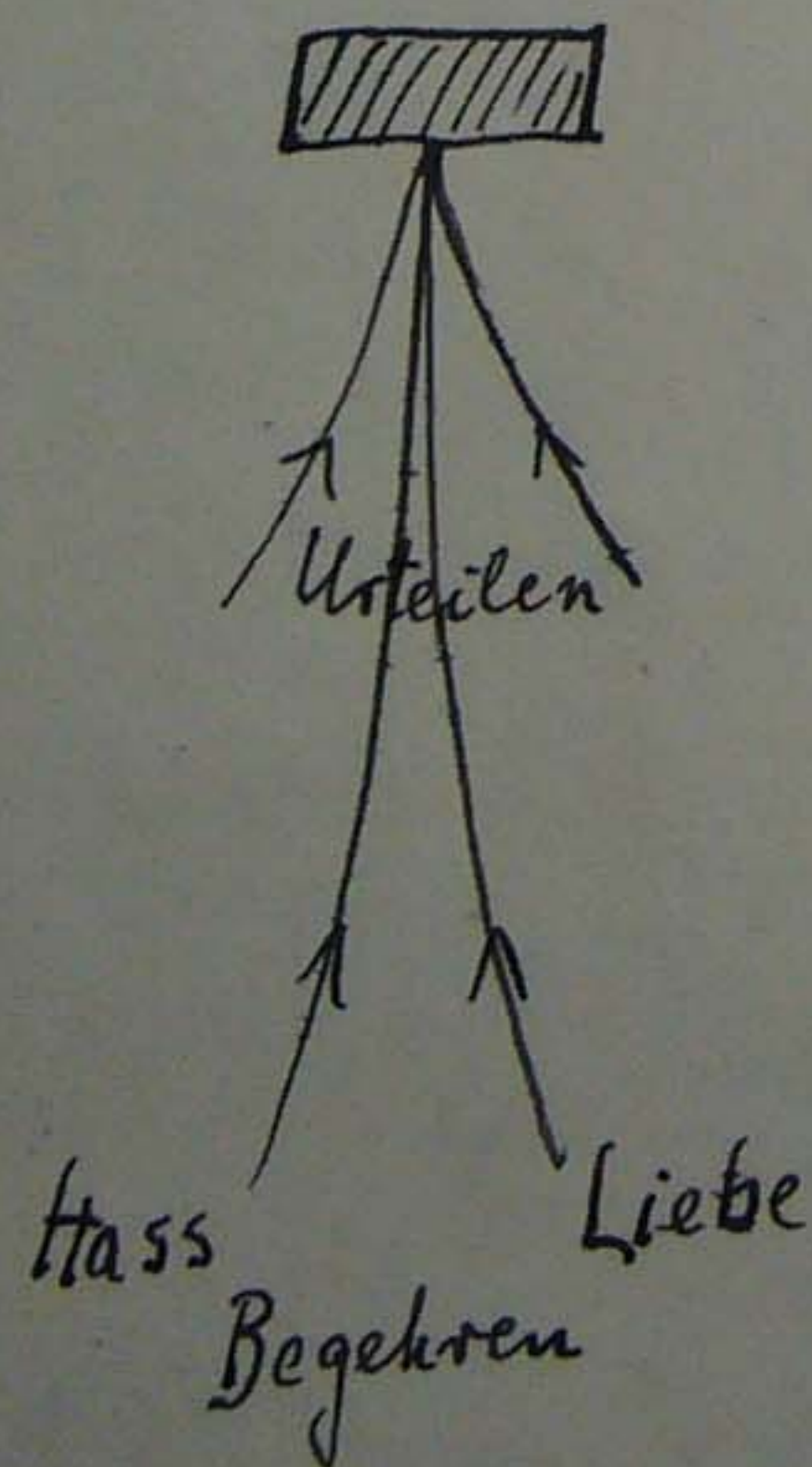
Wie steht nun diese Ich-Vorstellung, dieses Seelenzentrum, wie steht sie in Verbindung mit den anderen Vorstellungen des Seelenlebens, mit Empfindung, Begehren, Urteilen, Liebe und Hass?

Diese Frage werden wir in den folgenden Vorträgen näher treten.

Anhang.

Aussenwelt

Seelenwelt



Wenn Urteilen und Begehren innerhalb der Seele selbst zum Stillstand kommen, entsteht das Gefühl.